

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Ersteinst an der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreise:**  
in loco: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr., mit Zustellung ins Haus 1 fl.; mit Postversendung: im Ausland: ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.; im Ausland: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Einzeln Nummern 5 kr.

Verantwortlicher Redacteur:  
**Dr. Adolf Persz.**

Redactions-Bureau:  
Wintergasse 5, Stiege rechts, I. Stock.  
Sprechstunden von 10-12 Uhr Vormittags.

**Abonnements-Bureau:** In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekes bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Scos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burzergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 22.

Hermannstadt, Freitag den 25. Januar 1884.

100. Jahrgang.

## Eisenbahn Hermannstadt-Rothenthurmpass und unsere Reichstagsabgeordneten.

Zu einer ersprießlichen Politik in größerem oder kleinerem Maßstabe sind unbedingt materielle Mittel, der sogenannte nervus rerum gerendarum, mit anderen Worten drei Hauptfachen erforderlich, die nach dem gesägten Ausdruck des berühmten schwedischen Kanzlers Orenstierna „Geld, Geld und wieder Geld“ heißen.

Dieses unerlässliche Hilfsmittel zur Erreichung wie immer gestreuter politischer Zwecke kann in den gegenwärtigen Zeitläuften des rapiden Fortschrittes und der blitzschnellen Concurrenz lediglich durch den Aufschwung des Gewerbes, der Industrie und der Landwirtschaft beschafft werden.

Ohne diesen gibt es keinen Wohlstand und ohne Wohlstand ist auch die nationalste und volksthümlichste Politik ein Stein und kein Brod.

Der erwähnte Aufschwung ist ohne entsprechend raschen Verkehr absolut unmöglich.

Rascher Verkehr hinwieder ohne zielgerechte Eisenbahnverbindungen ist purer Unsinn.

Solche Verbindungen gehören aber ohne Zweifel in die Kategorie jener Aufgaben, die in der „Nahe Dinge, nächste Ziele“ überschriebenen Artikelreihe angedeutet werden.

Der Marosvásarhelyer Abgeordnete von der äußersten Linken, Adam Vazar, geht von der richtigen Ansicht aus, daß seine Wähler von der oppositionellen Politik allein nicht leben können, sondern, um leben zu können, auch Brod brauchen.

Von dieser praktischen Auffassung geleitet, brach er in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. d. anlässlich der Verhandlung des Budgets des Communications-Ministeriums eine Lanze für den Ausbau der Eisenbahnlinsen Maros-Vasarhely-Tölgyes-Syimes.

Die Bevölkerung Hermannstadts und des Hermannstädter Comitats erhebt keine Ansprüche auf den Ausbau so langgestreckter Eisenbahnlinsen.

Ihr sehnsüchtiger Wunsch beschränkt sich in bescheidener Weise darauf, aus der jetzigen Eisenbahn-Sackgasse durch den kurzstreckigen Anschluß über den Rothenthurmpass herauszukommen und dadurch in die Lage versetzt zu werden, für ihr Gewerbe und ihre Industrie ein leichter und mit geringeren Geldopfern erreichbares Absatzgebiet zu gewinnen.

Denn auch unsere Bevölkerung dürfte von der oppositionellen Politik allein nicht leben können.

Nun drängt sich denn doch unwillkürlich die Frage auf: Warum verhalten sich denn doch unwillkürlich die Abgeordneten der Stadt Hermannstadt und der Wahlkreise des Hermannstädter Comitats in so auffällig hartnäckiger Weise stumm gerade in dieser vitalen Frage?

Warum vermeiden sie es, diese brennende Angelegenheit im Reichstage bei gegebenem Anlasse anzuregen und so lange zu pochen, bis sie etwas erreichen, um, falls es ihnen nicht gelänge, etwas zu erreichen,

wenigstens sagen zu können, daß sie in dieser Richtung ihre Pflicht erfüllt haben?

Ist doch die Sachlage jetzt eine ganz veränderte.

Früher konnte der Staat als Eigentümer der östlichen Linie in dem Ausbau der Siebenbürger Bahn von Karlsburg über Hermannstadt nach dem Rothenthurmpass eine für den Staatsfiskus nachtheilige Concurrenz erblicken.

Jetzt ist dieses Bedenken in Folge der bevorstehenden Uebernahme der Siebenbürger Eisenbahn in Staatsregie nicht mehr vorhanden.

Nunmehr liegt es ja im Interesse des Staates, die Siebenbürger Bahn durch den erwähnten Ausbau rentabel zu gestalten.

Eine Collision der Interessen ist daher nicht mehr zu besorgen.

Im Gegentheil: jetzt decken sich die Wünsche zahlreicher Staatsbürger und das Interesse des Staates gegenseitig.

Die Situation hat sich demnach bedeutend günstiger gestaltet.

Es wären somit die günstigsten Chancen auszunützen.

Warum werden dieselben von unseren Abgeordneten nicht benutzt?

Fürchten sie etwa, daß ihr Eingreifen das Mißfallen der Kronstädter Brüder im Hauptquartier zu Versailles erregen und im Befolge einen Miß in der politischen Eintracht verursachen könnte, da es notorisch thatsam bekannt ist, daß die Brüder an der Burzen die ergrimmeten Gegner der Eisenbahnlinie Karlsburg-Hermannstadt-Rothenthurmpass gewesen und den Anschluß nach Rumänien in dieser Route in den fünfziger Jahren unter dem Absolutismus, in den sechziger Jahren unter Schmerling und nach der Krönung im Jahre 1867 zu vereiteln wußten und zu diesem Zwecke auch das nach dem Mediascher Parteitage, oder richtiger nach erfolgter Notirung des Anschlusses über Kronstadt eingesparte Jungsohnen schufen!

Oder hegen sie vielleicht Sorge, daß durch die Ventilierung des Anschlusses über Rothenthurm Herr Adolf Jay, in seiner Eigenschaft als Hermannstädter von Geburt und in jener als Kronstädter Abgeordneter, vor ein Dilemma gestellt, zwischen Ehre und Angel gezwängt, folglich in einen Zwiespalt der Natur gerathen müßte, weil er gegen Rothenthurm keine Einwendung erheben könnte?

Wie nun die Sachen stehen, wird es bei der nächsten Reichstagswahl Aufgabe sowohl der Hermannstädter Wähler als auch jener in den Wahlbezirken unseres Comitats sein, von den betreffenden Candidaten, ohne Rücksicht auf etwaige Kronstädter Schmerzen, die bindende Zusage zu erhalten, daß sie (die Abgeordneten) während ihrer kommenden dreijährigen Mandatsdauer im Abgeordnetenhause für den Anschluß über Rothenthurm bei jeder Gelegenheit mit allen ihnen als Abgeordneten zu Gebote stehenden Mitteln unablässig und rücksichtslos eintreten und derart die Ehre ihrer bisherigen sabelhaften Indifferenz in dieser so wichtigen Frage auswaschen werden.

Denn das steht sicher: von idealen Gütern allein werden die Wähler nicht fett!

Um die verschiedenen Steuern und darunter auch die Kirchensteuer erschwingen zu können, brauchen sie, außer idealen Gütern, auch einen realen Eisenbahnanschluß.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Januar.

Die Angelegenheit der Hermannstädter f. Rechtsakademie kam gestern im Abgeordnetenhause anlässlich der Debatte über das Unterrihts-Budget zur Sprache, wobei der Ressortminister die Erklärung abgab, daß die Auflassung dieser Lehranstalt nur eine Frage der Zeit sei. Nun handelt es sich nur darum, welche Anzahl von Jahren unter dieser „fraglichen Zeit“ zu verstehen sei? Die Auflassung sowohl der Hermannstädter Rechtsakademie als auch anderer Rechtsakademien hängt unbedingt vom Insultreten einer dritten Universität in Ungarn ab. Eine solche läßt sich aber nicht im Handumdrehen errichten. Es werden daher bis zur Eröffnung dieser dritten Alma mater sicherlich noch einige Jahre vergehen. Ein lateinisches Sprichwort lautet aber: „Qui habet tempus, habet vitam.“

Aus officiellen Kreisen transpirirt, daß Se. Majestät, anlässlich der dem Ministerpräsidenten Tisa erteilten Audienz, die Politik der Regierung betreffs der kroatischen Frage und der Haltung der Majorität des Oberhauses gegenüber des Mißbehens-Gesetzes für richtig befunden habe. Der erwähnte Gesetzentwurf wird wahrscheinlich zurückgezogen und dürfte ein Gesetzentwurf über die obligatorische Civilehe eventuell noch im Laufe der gegenwärtigen Session eingebracht, jedoch im Hinblick darauf, daß die neuen Reichstagswahlen schon im nächsten Mai stattfinden sollen, kaum erledigt werden.

Wie „Egypciotis“ erfährt, hat Daniel Franz, als ihn der Minister-Präsident zu einem möglichst gleichartigen und einheitlichen Beschlusse der Parteien des Parlaments gegenüber dem Votum des Oberhauses bezüglich der Mißbehens-Gesetzes aufforderte, die Erklärung abgegeben, daß, nachdem sein Antrag von dem der Regierung wesentlich abweiche und für den Regierungsentwurf einzig und allein die Regierung verantwortlich sei: er sich hinsichtlich des Oberhaus-Nuntiums seine Entscheidungsfreiheit vollständig vorbehalte und sich zu keinem gleichmäßigen Vorgehen verpflichte.

Die Gerüchte über den Rücktritt von Cincin's werden maßgebenden Ortes als unbegründet erklärt.

Das ungarische Abgeordnetenhause ist am 22. v. nach sechswochenlanger Vertagung wieder zusammengetreten, aber die mit Spannung erwartete Debatte über den Wurmbrand'schen Sprachenantrag hat noch nicht begonnen.

„Marodni Bity“ melden: Auf der Rechten herrscht die Ueberzeugung, daß sie auch bei dem Antrage Wurmbrand die Majorität haben werde, sie darum keinen Vermittlungsantrag überreichen, sondern bei dem Uebergang zur Tagesordnung verharren werde. Die Minister seien mit der Rechten, man hofft auch auf die Stimmen der Italiener, welche entscheiden dürften. „Marodni Bity“ befürchten jedoch äble Folgen aus der Sprachdebatte für die Deutsch-Clericalen bei den künftigen Wahlen; wenn es auch dem Fürsten Rechtenstein gelingt, sein Fährlein zusammenzuhalten und die Rechte die Festigkeit des eigenen Ringes bewahrt, so werde schon die Debatte allein eine mächtige Agitation im deutschen Volke hervorrufen, welche die Stellung der Deutsch-Clericalen vor den Wählern wesentlich beeinflussen muß.

Herr v. Giers hat Wien nach zweitägigem Aufenthalte am 22. d. verlassen. Ob er hier einen bestimmten diplomatischen Zweck verfolgte, wird sich wohl erst später zeigen, doch wäre es nicht unmöglich, daß ein Artikel der „Münchener Allgemeinen Zeitung“, welcher sich über dieses Thema verbreitet, auf der richtigen Fährte ist. In diesem Artikel wird nämlich angedeutet, daß Herr v. Giers nach Wien kam, um spezielle Fragen zu erörtern, welche die gemeinsamen und die collidirenden Interessen Oesterreichs und Rußlands im Osten Europas, namentlich hinsichtlich der durch den Berliner Congreß selbstständig gemachten Staaten,

## Feuilleton.

### Die Töchter des Advocaten.

Novelle von S. v. b. Dorf.  
(Fortsetzung.)

„Ich habe den Brief gelesen,“ flüsterte Käthchen, ich wußte, daß Valerie und Felix fliehen wollten, deshalb unterschlug ich das Blatt. Es liegt in einem verschlossenen Kasten auf Meinfeld in meinem früheren Zimmer. Du sollst hingehen, Mama, du sollst es ihm ungedrückt bringen und ihm Alles sagen. Ich lockte ihn an die Stelle, wo Val und der Wittmeister mit einander sprachen, ich wollte ihn und sie trennen, — so kam er dahin.“

Ihre Stimme brach, immer unverständlicher wurden die Worte. „Adieu, süße Mutter, — grüße alle, alle zu Hause, am meisten aber Schwester Gabriele, sie ist mein guter Engel geworden, sie hat Nächte lang vor meinem Bette gesessen und mich getröstet, mich mit ihren liebevollen Augen angesehen. Sie hat meine — Seele — gerettet!“ — Ein Blutstrom brach über die bebenden Lippen, langsam sanken die Wimpern herab und nur noch ein schwacher Händedruck sprach das letzte Lebenswort. Erdrückt vom bitteren Schmerz, von den Aufregungen, welche das eben Gehörte hervorrief, saß die weinende Mutter am Bette ihres Kindes und konnte es nicht glauben, daß der letzte Athemzug entflohen sei, konnte die arme kleine Hand nicht lassen, das Auge nicht abwenden von dem geliebten bleichen Antlit.

„Käthchen,“ schluchzte sie leise, „ach mein Kind, mein Kind!“ — Robert trug sie mit sanfter Gewalt aus dem Zimmer. „Ich darf dich nicht länger hier lassen, Tante,“ sagte er bittend, „bedenke, was ich dem Dunkel verpriech!“

Aber die arme Frau schüttelte weinend den Kopf. „Sie lebt noch, Robert, gewiß, sie lebt noch! — Wenn du mich zu ihr gehen lassen wolltest!“

Der junge Mann wandte sich ab, selbst im tiefsten Herzen erschüttert, auf seine Bitten hin blieb eine der Schwestern bei der betäubten Mutter, um ihr sanften Trost zuzusprechen, um ihre Seele zu Gott zu führen in der Stunde herber Prüfung, Robert dagegen ging durch den Corridor in der Absicht, das ihm eingeräumte Zimmer aufzusuchen und dort sogleich die Trauerbewandlung nach Hause zu melden. Der zweite seitenlange Brief an Elise lag fast fertig in der Mappe, er setzte sich ihn zu vollenden und im Dämmergrau des jungen Tages selbst zur Post zu tragen, — da näherte sich ihm eine der Diaconissen und bat, ihr in das Empfangszimmer zu folgen. „Schwester Gabriele möchte mit Ihnen sprechen,“ legte sie hinzu.

Robert verbeugte sich ruhig. „Ich stehe zu Befehl!“ antwortete er einfach.

Die Dame öffnete eine Thür und ließ ihn eintreten. Das Zimmer war hoch, elegant möblirt und mit mehreren biblischen Gemälden von großem Werthe geschmückt; auf dem Sofatisch brannte halbverbräutete eine Kugelampe, deren weiches Licht den Raum wohlthuend durchflutete. Kein Laut störte die tiefe nächtliche Stille, — langsam wandte eine, in das tiefe Schwarz des Ordens gekleidete Frau den Kopf und sah dem Eintretenden entgegen. Die Führerin hatte sich geräuschvoll entfernt, wie sie gekommen war.

Robert hielt Hut und Handschuhe in der Rechten, er wollte sich vorbeugen und nach den Befehlen der Dame fragen, aber ein Etwas in den Augen, die ihm entgegen sahen, ein sonderbares Etwas hielt seine Lippen geschlossen. Er mißtraute während dieser bangen, zur Ewigkeit gedehnten Minuten den eigenen Sinnen.

War es noch das Heimathaus, dessen Mauern ihn umgaben? Hellerleuchtete Räume, in denen frohe geschmückte Menschen lachten und scherzten? Seine junge Braut hatte sich versteckt und er sollte sie suchen, man neckte ihn, man hielt ihm die Hände fest —

Schneller und schneller flogen die Gedanken. Stand sie nicht vor ihm und sah ihn an, waren es nicht Adelen's Augen, die aus dem blaffen stillen Antlit so bittend, so voll rührender Demuth zu ihm

sprachen? — Und nun hörte er ja auch die Stimme, die nie vergessene Stimme seiner Jugendgeliebten, — „Robert, erkennst du mich nicht?“

Der Ton schenkte den Zauber. „Adele!“ sagte er tief athmend.

Sie trat zu ihm und bot ihm die Hand. Im Schein der Lampe sah er weiße Fäden, welche einzeln das volle dunkle Haar durchzogen, sah die unverwundlichen Spuren des Grames und der Reue um Mund und Schläfen. „Arme Adele!“ wiederholte er.

Sie lächelte sanft. „Laß uns nicht von mir sprechen, Robert, ich habe den Frieden des Lebens gefunden und wünsche für mich nichts mehr, als bis an's Ende den Platz in diesem Hause behalten zu dürfen. Robert, kannst du vergehen, kannst du der, die dich so furchtbar kränkte, jetzt aus Herzensgrund die Bruderhand bieten und ihr —“

„Still, Adele,“ sagte er tief athmend, „laß das Vergangene. Gott weiß es, ich dachte nie anders als verjöhnt, als mit den wärmsten Wünschen für dein Wohl an dich, du Arme. Willst du alle Schuld auf meiner Seite, ich war es, der dich in einen verhängnißvollen Irrethum hineintrüb.“

Ihre Augen glänzten voll hoher Freude. „So bist du wieder wie einst, mein geliebter Bruder,“ rief sie, „gottlob, so habe ich gefunden als das, was du mir von jeher warst und was ich während aller dieser langen Jahre schmerzlich vermisse, — einen Bruder, einen treuen Freund. Willst du mir gleich in dieser Nacht beweisen, daß zwischen uns Alles ausgeglichen, Alles verjöhnt und vergeben ist, Robert?“

Er nickte Gewährung. „Zudem ich deine Mutter vorbereite, nicht wahr, Adde? — die unerwartete Seligkeit des Wiederfindens wird ihr helfen —“ „Aber,“ unterbrach er sich, „du weißt nicht —“

„Ja Robert, ja ich wußte es vom ersten Augenblick her. Neun Jahre an Sterbebetten verbracht schärfen den Blick. Die Arme ist todt, ich habe sie gepflegt und getröstet soviel in meinen Kräften stand, ich bin nicht von ihrem Bette gewichen, bis du kamst und die Mutter, — in Gegenwart der Sterbenden durften wir einander nicht zuerst wiedersehen.“

zum Gegenstande haben oder die in engere Beziehungen zu Oesterreich getretenen Grenzgebieten betreffen. Dabei wird betont, es bestehe kein Zweifel darüber, daß die Wiener Besprechungen vielfach auf Grundlage der Besprechungen in Berlin und Friedrichsruhe stattfanden. Damals wurde eine politische Annäherung zwischen Deutschland und Rußland entschieden eingeleitet, und man dürfe nun wohl annehmen, daß die Verhandlungen in Wien auch die früher oft so günstigen Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland neu belebten und daß durch die Annäherung der beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche an das Reich des Ostens der europäische Friede eine neue und wichtige Grundlage gewonnen habe.

Die Pariser Journale sehen die Besprechung der Vorgänge in Spanien mit einer Gereiztheit und Leidenschaftlichkeit fort, welche beweist, wie nahe Frankreich von der jenseits der Pyrenäen eingetretenen Reaction berührt wird. Das „Journal des Debats“ ist vielleicht das einzige Blatt, welches in dieser Frage kaltes Blut bewahrt, indem es schreibt: Die spanischen Angelegenheiten gestalten sich immer mehr zu Cosas de Espana, welche gerade diejenige Lösung finden, die man am wenigsten erwartet hätte. Heute haben sich alle Zweifel zerstreut, die Hypothesen sind überflüssig geworden, der junge König hat seinen kleinen Rubicon überschritten und ist von der äußersten Linken zur äußersten Rechten übergegangen. Herr Canovas wird nach Landesstätte die neue Kammer nach seinem Ebenbilde schaffen. Er ist das unbestrittene und unbefristete Oberhaupt der royalistischen und dynastischen Partei; er war einer der Hauptagenten der Wiederherstellung der Monarchie. Man hat nie wissen können, warum der König sich von ihm getrennt hat, und ebenso wenig weiß man, warum der König zu ihm zurückkehrte. Es ist ein Geheimniß, warum er sich jetzt nach rechts wendet. Ueber den möglichen Einfluß eines solchen Regierungswechsels auf die auswärtige Politik haben wir wenig zu sagen. Wenngleich Herr Canovas der entschlossene Anhänger einer mehr als conservativen Politik ist, so liegt darum noch kein Grund vor, von ihm zu glauben, er sei Frankreich oder gar der Republik feindselig gesinnt. So viel uns bekannt, war Herr Canovas niemals sehr entzückt über die Reise des jungen Königs nach Deutschland, deren Tragweite unseres Ermessens übertrieben worden ist. In der Zusammensetzung des neuen Ministeriums haben gewisse Namen ihre Wichtigkeit und deuten auf einen mächtigen Einfluß hin, denjenigen der Runtatur, welche schon die Reise des deutschen Kronprinzen nach Rom eingeleitet und seinen Besuch im Vatican vorbereitet hatte. Dies wird im Grunde die wahre Farbe der Regierung sein. Es ist die Reaction gegen die nationale Ummwälzung von 1868 und gegen alle ihre Folgen auf dem politischen, bürgerlichen und kirchlichen Gebiete. Der König von Spanien hat sein Ministerium vom 16. Mai gebildet.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hat die Pforte den Votschaffer Musurus Pascha telegraphisch angewiesen, einen Meinungs-austausch mit der englischen Regierung betreffs Egyptens einzuleiten. Dieser Schritt ist der erste, den die Pforte in der ägyptischen Angelegenheit unternimmt und sei derselbe durch den Beschluß bezüglich der Räumung des Sudan hervorgerufen, welchen das ägyptische Cabinet mit Beiseitsetzung des sizeränen Hofes gefaßt hat.

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 23. Januar.

Das Abgeordnetenhause begann heute die Verhandlung des Budgets des Ministeriums für Cultus und Unterricht. Nachdem der Referent (Alexander Dr. Nagy) das Mehrererforderniß dieses Budgets kurz motivirt, eröffnete Daniel Franz die allgemeine Debatte mit einer aufmerksam angehörten Rede, in welcher er darauf hinwies, daß die seit 1869 unaufhörlich geforderte Glaubensfreiheit noch immer nicht zu Recht bestünde. Er schildert dann in erschöpfender Ausführlichkeit die Verfolgungen, denen die harmlose Secte der Baptisten seitens der Geistlichen anderer christlicher Bekenntnisse ausgesetzt sind und schließt mit dem Rufe: La liberté comme en Autriche! Mit erhobener Stimme verteidigt er sich dann gegen den Vorwurf: Utopien nachzujagen. Die Ideale, die er verfolgt, erfüllten schon vor hundert Jahren die ganze civilisirte Welt; vor sechsunddreißig Jahren hat sich die ganze ungarische Nation für dieselben begeistert. Er reicht einen Beschlus Antrag ein, demgemäß der Minister einen Gesetzentwurf über die Religionsfreiheit vorlegen sollte.

Die feierliche Stimmung, in welche Franz's schwungvolle Rede das Haus versetzt hatte, wurde bald durch die hausbackenen Argumente verschluckt, welche der Cultusminister gegen die alle Welt teglückenden Theorien des Voredners in's Feld führte. Herr von Trejort führte nämlich aus, daß die Einführung der allgemeinen Religionsfreiheit bei den vielen centrifugalen Elementen unseres Vaterlandes noch gefährlicher wäre und daß insbesondere die Baptisten noch nicht auf jener Stufe stehen, daß sie recipirt werden können. Auch er — der Minister — habe ein Ideal und das sei die Erhaltung des ungarischen Staates

Robert drückte dankbar und zärtlich ihre Hand. „Rüthchen sprach noch im letzten Augenblick von dir,“ sagte er, „sie hatte dich lieb-gewonnen, sehnte sich nach dir!“

Abele presste das Taschentuch gegen die überströmenden Augen. „Wäre erst die Begegnung mit meiner Mutter vorüber!“ schluchzte sie. „Ich bin schuldig, Robert, ich habe den geachteten Namen des Eltern-hauses in aller Leute Mund gebracht, — wird mir Mama verzeihen können?“

Er beruhigte sie vollständig. „Morgen will ich ihr Alles sagen, Adda, nicht in dieser Nacht, das könnte der armen Frau verhängnisvoll werden, — ich glaube ohnedies, daß sie sehr angegriffen ist. Jetzt lege dich hin und erwarte von der Zukunft alles Gute; vergiß das Frühere, Adda, vergiß es. Du hast gehüßt und geföhnt, mehr verlangt ja auch Gott von dem Sünder nicht!“

Er ließ sie mit leisen freundlichen Worten zurücksinken in die Polster des Sofas und ging dann fort, um in der beinahe eifigen Mogenkälte das plötzlich erschütterte Gleichgewicht seines Innern wieder-zufinden.

Noch war kein Mensch auf der Straße; alle Fenster verhängt, alle Thüren geschlossen und todenstill der weite Markt, nur vom Oiten her segte polternd und tobend der Wind, knarrend drehten sich auf den Dächern die Wetterfahnen.

Robert ging ziellos weiter. Selbstames, unergründliches Menschen-herz! Nach zehn Jahren hatte er heute die Geliebte seiner Jugend wiedergesehen, ungenant, urplötzlich, — und dennoch ruhig. Ja, ruhig! Adda's Augen, ihre Stimme, ihr Lächeln, das ganze Paradies, aus dem er so jählings vertrieben wurde, jetzt lag es vor seinem Blick, aber der Zauber war dahin, und doch gab es damals Tage, in denen er wahrhaftig zu werden glaubte, doch hatte er rastlos gesucht und geforscht, hatte jahrelang alle Hebel in Bewegung gesetzt, nur um eine Spur zu finden, um nicht so ganz vereinsamt, ganz freundlich dagutsehen.

Ein Seufzer trennte seine Lippen. Vielleicht hatte Adda das bessere Theil erwählt, als sie alles Irdische, alle Gemeinshaft mit der Welt freiwillig dahingab. Schwester Gabriele wurde geliebt und ge-segnet von Tausenden, — konnte ein schöneres Los geben?

Und doch blieb seine Stirn gefurcht, sein Auge düster. Das Leben erschien ihm wie ein Tummelplatz entfesselter Dämonen, — in dieser Nacht haßte er es. (Fortsetzung folgt.)

und die Vermeidung all' dessen, was seinen Bestand gefährden könnte. (Lebhafte Beifall.)

Nachdem noch Otto Herman den Antrag Franz's unterstützt, erklärt der Präsident die Debatte für geschlossen. Die Abstimmung resultirte die Ablehnung des Franz'schen Antrags.

Die Specialdebatte ging bis zum Titel „höhere Unterrichts-Anstalten“ flott vor sich. Bei dem genannten Titel erklärte sich Gabriel Ugron für den Beschluß des Finanz-Ausschusses, die Quartiergelder der Professoren der Vidwester theologischen Facultät und deren höheren Bezüge, die bisher aus dem Religionsfond bestritten wurden, aus dem Budget zu streichen.

Der Minister entwickelte nun die Argumente, die ihn bewogen, die Professoren der Theologie den übrigen ord. Professoren gleichzustellen.

Nun entstand ein großes Kommen und Gehen: es sprach nämlich Jvan Simonyi, der den Beweis erbringen wollte, daß Wieselburg das gebildetste Comitats sei.

Präsident: Hier ist von Universitäten die Rede. Simonyi: Dann werde ich das bei den Gymnasien beweisen! (Heiterkeit.)

Nachdem noch der Referent den Standpunct des Finanz-Aus-schusses motivirt, wurde die Post in der vom Minister vorgeschlagenen Höhe angenommen.

Beim Titel „Klausenburger Universität“ beschwerte sich Gabriel Ugron dagegen, daß der Minister diese Anstalt und deren Lehrkörper auffällig vernachlässige und mißachte, wofür Redner eine lange Reihe von Belegen anführte.

Unter großem Beifall der Majorität entträtete der Minister dann in launiger Weise die von Ugron erhobenen Beschuldigungen, worauf Letzterer dann unter allgemeiner Heiterkeit fragt, ob man denn glaube, daß er bloß „nachhause“ gefahren habe.

Nachdem auch noch Otto Herman in ausführlicher Weise zu der Klausenburger Universität gesprochen, wurde die Post votirt.

Beim Titel „Hermannstädter Rechts-Akademie“ be-antragt Gabriel Ugron die Streichung der zu votirenden Summe, worauf der Minister auseinandersetzte, warum er, der im Allgemeinen gegen die Rechts-Akademien ist, nicht eben bei dieser den Anfang mit der Abschaffung machen wolle.

Bei „Mittelschulen“ erzählte Paul Somssich die Leidensgeschichte des Kaposvarer Gymnasiums und er fragt den Minister, ob derselbe geneigt sei, dieses Gymnasium zu einem achtclassigen zu machen. Der Minister sagte dies zu und nun konnte endlich Simonyi den Beweis erbringen, daß das Wieselburger Comitats das gebildetste im ganzen Lande sei.

Die Verhandlung gedieh heute bis zum Budget des Volk-schul-Unterrichts.

**Zulaud.**

Agram, 22. Januar. Heute Vormittags fand unter dem Vor-sitz des Banus eine zwei Stunden dauernde Konferenz statt, deren Gegenstand das Grenzbudget bildete. Mittags empfing der Banus eine Deputation aus seinem Geburtsorte Rustar, dann den Präses des Actionscomitats der Nationalpartei Bukotinovic, welcher die Mittheilung machte, daß das Comitats heute Abend eine Konferenz halten wird, um die Gründungs-Modalitäten des Parteiblattes zu besprechen und weitere Beschlüsse behufs größerer Consolidirung der Nationalpartei zu fassen.

Wien, 22. Januar. Minister-Präsident Tisza conferirte heute Nachmittag einige Zeit mit dem Sectionschef Szogyeny, dann mit dem gemeinsamen Finanzminister Kallay, der ihn besuchte. Morgen dürfte der Minister-Präsident nochmals von Sr. Majestät empfangen werden. Minister Bedelovich, der aus Agram hier angekommen ist, wurde um 11 Uhr von Sr. Majestät in Audienz empfangen.

Wien, 22. Januar. Wegen vorgezückter Stunde wurde die Debatte über den Sprachenantrag im Abgeordnetenhause heute nicht mehr begonnen. Als erster Redner für den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird Hohenwart sprechen, dann folgen Rieger, Grocholski und Glam. Zum Generalredner ist Hausner designirt. Gegen den Majoritäts-Antrag wird als erster Redner Tomaszek, dann Rindbacher sprechen. Auch Coronini ist gegen eingetragen. Im Ganzen sind bisher 28 Redner vorgemerkt.

Suttomare, 22. Januar. Zwei montenegrinische Emissäre er-schienen in den Bergen bei den Mirviditen, um eine Erhebung zu Gunsten einer Vereinigung dieser Stämme mit Montenegro zu insceniren. Die Mirviditen delegirten zwei Repräsentanten zur Führung weiterer Unter-handlungen mit dem Fürsten von Montenegro.

**Ausland.**

Paris, 22. Januar. Auf die schriftliche Anfrage des Minister-Präsidenten Ferry antwortete heute der chinesische Geschäftsträger brieflich, der in der „Deutschen Revue“ veröffentlichte Brief des Marquis Tcheng rühre von diesem selbst her. Derselbe war an den Redacteur der „Deutschen Revue“ auf dessen Verlangen als Informationschreiber privatim gerichtet und sei von Seite des Redacteurs vom Schreiben gemachte Gebrauch ein unerwarteter, wofür Marquis Tcheng die Ver-antwortung nicht übernehmen könne. — „Agence Havas“ meldet aus Madrid: In ministeriellen Kreisen wird die von der deutschen Presse gemeldete Nachricht, Minister-Präsident Canovas del Castillo werde sich im Laufe des Jahres 1884 nach Deutschland begeben, als vollkommen unbegründet erklärt. Das Gerücht, die jüngst eingetretenen Aenderungen in der Politik seien das Ergebnis der Reise des deutschen Kronprinzen, ist unrichtig, indem es Jeder, der die spanische Politik kennt, weiß, daß die geänderte Politik die Folge der Uneinigkeit der Liberalen ist. Posada Herrera selbst rief dem Könige die Berufung Canovas del Castillo's an. — Bezüglich des seitens der ausländischen Presse ausgeübten Mißtrauens gegen das Cabinet Canovas erklären die ministeriellen Journale, daß die Conservativen während der sechs Jahre ihrer Re-gierung jede innere und äußere Verwicklung vermieden haben.

Madrid, 22. Januar. In ministeriellen Kreisen versichert man, daß das neue Cabinet kein Rundschreiben an die Vertreter Spaniens im Auslande richten werde, da seine Principien der auswärtigen Politik hinlänglich bekannt sind.

London, 22. Januar. Kurz nach der am letzten Dienstag er-folgt Abreise des Prinzen von Wales nach Holton wurden im Bahn-tunnel mit Explosionsstoffen gefüllte Pakete gefunden, was zu Gerüchten über ein beabsichtigtes Attentat auf den Prinzen von Wales Anlaß gab. Die Pakete, deren Inhalt weniger gefährlich war, als Dynamit, wurden in einer solchen Lage vorgefunden, daß die Anrichtung eines Schabens unmöglich war.

Petersburg, 22. Januar. Der Neffe Subeikin's, der beim Attentat verwendet wurde, ist nicht, wie gemeldet worden, gestorben, vielmehr bereits so weit genesen, daß er Auskünfte geben und auch eine längere Unterredung mit dem Grafen Tolstoi führen konnte. — Die Nihilisten richteten einen neuen Aufauf an die russische Jugend, diese auffordernd, sich der Partei wenn nicht anzuschließen, so doch dienlich zu machen und für die Propaganda thätig zu sein.

**A u f r u f**

an edle Menschenfreunde in Sachen der Gründung eines „Höfser Rettungshauses.“

(Fortsetzung.)

5. Wie sieht es den angeführten Beispielen gegenüber bei uns aus? Wahrscheinlich noch sehr trübe und armselig. Im Ganzen bestehen und wirken bei uns 2 Rettungshäuser, eines zu Balaton-Füred und eines zu Budapest. Nichts weiter, als einen schwachen Anfang haben wir auf diesem Gebiete zu verzeichnen; doch soll uns dieser Umstand durchaus nicht abschrecken, sondern im Gegentheil zu entschlossenem Weiterstreiten auf dem einmal betretenen Weg anspornen. Die Sache muß zum Durchbruch kommen; denn einzig und allein in unserer Zips wachsen Hunderte, im ganzen Lande jedoch Tausende und aber Tausende von Kindern heran, die nur durch Errichtung von Rettungshäusern der Menschheit, dem Vaterlande und sich selbst gewonnen werden können.

„Alles recht und zugegeben“, dürfte Mancher sagen: „aber wer soll denn der Gründer und Erhalter sein? Unser Staat hat auf derlei Dinge kein Geld; das Groß-unerer Bevölkerung ist arm und ohne Verstand für die Sache; unsere Wohlhabenden, die sich für derartige Ideen erwärmen lassen, sind zu wenig an Zahl und obendrein bereits bis zum Ueberdruß in Anspruch genommen.“ Beziehen wir uns diesen Einwurf nach seinen einzelnen Theilen.

Allerdings dürften wir uns auf unsern, so mannigfaltig in Anspruch genommenen Staatskassell nicht allzusehr verlassen, obwohl nicht zu zweifeln ist, daß der Staat gegebenen Falles seinen Zuspruch nicht verlagern wird, wie er ihn ja auch dem Rettungshause in Balaton-Füred nicht verlagert hat. Dazu kommt, daß die Gründung und Er-haltung von Rettungshäusern nicht Sache des Staates ist und sein kann. Dieser hat vor Allem dafür zu sorgen, was sein muß, was für seinen Fortbestand eine unumgängliche Existenzberechtigung; er ist seinem Wesen nach das Organ für die Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung, nicht aber ein Organ der Nächstenliebe und Humanität. Diese hat er wohl schon im wohlverstandenen eigenen Interesse zu fördern, nicht aber dafür aufzukommen. Was die breiteren unteren Gesellschaften anbelangt, haben dieselben nirgends in der Welt weder das Ver-ständniß des eigenen Vortheils, noch sind sie mit Glücksgütern hin-reichend gesegnet. Die Initiative in solchen Dingen liegt überall den höheren Gesellschaftsschichten, der s. g. Intelligenz ob. In letzter Instanz ist die Intelligenz für Alles verantwortlich, was in Staat und Gesell-schaft geschieht oder nicht geschieht; ihr gebührt Lob und Anerkennung, wie auch Tadel und Vorwurf in allen derartigen Angelegenheiten. Und gewiß, die Mitglieder der gebildeten und besitzenden Gesellschaftsschichten sind in aller Herren Ländern vielseitig und stark in Anspruch genommen, zum Mindesten in demselben Maße, wie bei uns zu Lande. Wehe aber dem Lande, dessen Intelligenz die Opferwilligkeit für edle Zwecke verliert, für die Förderung der öffentlichen Wohlfahrt mit Rath und That ein-zutreten aufhört. Mit dem Sinne für ihre Aufgabe und ihre Pflicht geht sie auch ihrer leitenden Rolle verlustig, — zum eigenen und des Landes Schaben.

Keinesfalls darf also in so hochwichtiger und hochheiliger Sache, wie die Errichtung von Rettungshäusern, der Entschluß unserer In-telligenz lauten: wir wollen und können es nicht mehr! — Handelt es sich doch hiebei nicht um schwere Opfer und schmerzhaftes Entzagen. Ein jährliches Almosen von 1—2 fl. ist die ganze Anforderung, die an den Einzelnen zur Realisirung eines der schönsten Werke der Nächsten-liebe gestellt wird, nur daß Keiner, der auch wirklich geben kann, der Gabe unter nützigen Ausflüchten sich entziehe. (Schluß folgt.)

**Stimmen aus dem Publicum.**

In Angelegenheit der für den 27. d. einberufenen General-Ver-sammlung des „Hermannstädter ungarischen Gefangenenvereins“ findet morgen, 26. d., 6 Uhr Abend, im Saale Nr. IV. des Staats-Ober-gymnasiums eine Vorbesprechung statt, zu welcher die ausübenden und unterstützenden Vereinsmitglieder hiermit achtungsvoll eingeladen werden.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 26. Januar.

— Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Steuer-official G. Cl., Albert Jarczadi, zum Steueramts-Controllor 3 Cl. ernannt.

— Die Statuen des Fogarajer Turn-Vereins sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 3508 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— Die Ueberführung der Leiche des k. l. Generalstabshauptmannes Christian Freiherr von Appel vom Bahnhofe zum evangelischen Fried-hofe erfolgt erst heute 3 Uhr Nachmittag. Die eingetretene vierund-zwanzigstündige Verspätung wurde von Großwarden getreten Vormittags, nach bereits erfolgtem Erscheinen unseres Blattes, telegraphisch hierher gemeldet.

— Das Brutto-Erträgniß des vom romanischen Frauen-Vereine veranstalteten diesjährigen Balles soll sich auf 587 fl. 50 kr. beziffern — (Circus Theodor Sidoli.) Unter normalen Verhältnissen pflegt das Hermannstädter Publicum dem wahren Verdienste stets die gebührende Anerkennung zu zollen. Das zeigte sich auch ge-tern, denn die Benefice-Vorstellung der tüchtigen Künstler Gebrüder Fiochi fand vor einem sehr gut besuchten Hause statt; ihren sämtlichen Leistungen, besonders ihrer hohen Gumnastik auf dem schwebenden dreifachen Trapez spendeten die Zuschauer stürmischen Beifall. Auch dem Herrn Director Sidoli und seinen wackeren Söhnen Casar und Francois gegen-über sorgte das Publicum mit seinem Applaus nicht. Die Herren Rival und Miller Cook participirten gleichfalls an den Ehren des Abends; die übrigen Mitwirkenden trugen mit bekannter Virtuosität zum vollstündigen Gelingen der Vorstellung bei.

— (Verlaufen) hat sich ein ungefahr 4 Monate altes englisches braunes Windspiel (Librettel). Der Finder erhält gegen Rückstellung des selben im Casz-Bar eine angemessene Belohnung.

— (Industrieritterliche.) In ein Herrenkleidergeschäft tritt gestern ein junger Mann und richtet an den Eigenthümer die Frage, ob Herr S. eine Kunde des Principals sei? Nachdem die Frage bejahend ausgefallen war, verlangte der Patron drei Anzüge „zum Pro-biren“ für den Kostnaben des Herrn S. Obgleich die Erscheinung des unbekanntenen Boten Verdacht zu erregen geeignet war, wurden ihm die verlangten drei Knabenanzüge übergeben, gleichzeitig aber ein Lehrlinge mit dem Auftrage ihm nachgeschickt, zu sehen, ob er die Kleider wirklich in das in derselben Gasse befindliche Haus des angeblichen Bestellers trage? Der Lehrling folgte unbemerkt dem sonderbaren Commissionär, welcher das angegebene Haus passirte, dann die Heltauer-gasse, Breterer-promenade und die Mühlgasse durchschritt, schließlich in das Haus „Zum grünen Thor“ trat, nach einer Weile mit einem Anzuge wieder her-auskam und dann verschwand. Der Lehrling eilte nach Hause und erstattete von seiner Odysee Meldung dem Meister. Dieser zeigte den Schwindler bei der Polizei an, deren Organe sich sofort „Zum grünen Thor“ begaben, wo sie erfuhren, daß der dort gänzlich unbekannt Gauer zwei Knabenanzüge mit dem Erützen übergeben habe, dieselben dort aufzubewahren, weil er bald zurückkommen und sie abholen werde. Nach einiger Zeit erschien der Industrieritter, welcher ein Schuhmacher-

gebilte sein soll, um sein Deposit zu übernehmen. Man nahm ihn fest und verlor ihn einweilen im Rathhause. Seine inzwischen unter-

nommene Excursion hatte er dazu benutzt, den einen Knabenhahn in der Entengasse zu verlesen. — Wir steuern dem Großstädtertum zu.

— Allgemeine Entrüstung hat in Media sch, wie dem „Kol. Közlöny“ von dort geschrieben wird, ein Vubenstück hervorgerufen. Es wurden nämlich während einer der jüngsten Nächte die von der Stadt mit großer Sorgfalt gehegten Alledäumchen von rohen Gefellen ver-

stümmelt. Die brutalen Thäter sind ermittelt worden und sehen nun ihrer Bestrafung entgegen. Jedenfalls verdienen sie eine derbe Züchtigung.

— (Fortitrevell und blutiger Gewaltact.) Am 15. d. wurden der Baron Banffy'sche Oberförster und Unterförster im Gondoler Wald von dreißig, mit Aexten bewaffneten Einwohnern aus Trevisia überfallen, zu Boden geworfen, ihrer Waffen beraubt und mit Axtblieben org zugerichtet. Der betreffende Wald steht unter gerichtlicher Sperre, die aber von den Trevisianern nicht respectirt wird.

— Der Riese Franz Winkelmeier ist in Klausenburg nicht unbedenklich erkrankt.

— (Straßenraub.) Nächt Kajantó wurde eine Bäuerin, welche gegen Früh nach Klausenburg auf den Wochenmarkt ging, von Stroldchen überfallen, zu Boden geschlagen und ihrer Habe beraubt. Die Klausenburger Sicherheitsbehörde ist den Thätern auf der Fährte.

— (Todesfall.) Carl Groszvenor, der älteste Sohn des Herzogs von Westminster, ist am 22. d. in London gestorben.

— (Wölfe in Vistriz.) Die „Wochenchrift“ meldet, daß die Wölfe überall am hellen Tage ohne Scheu auftreten. An der Burg, am Kluden- und Buschenthal nähern sie sich ohne Scheu den Menschen und bleiben nur in geringer Entfernung stehen. Auf der Burgspitze haben diese Bestien den Schnee derartig niedergetreten, daß man meint, es seien dort Triftwege entstanden, die von Viehherden herrühren.

— Das vom Budapester hauptstädtischen Municipium eingeleitete Fünzigster Comité zur Sammlung von Beiträgen behufs Beschaffung eines Fonds zur Errichtung der Freiheits-Statue hat uns seinen bis 31. December v. J. reichenden Rechenschaftsbericht zugefandt. Demselben zufolge bezifferten sich die in Budapest gezeichneten Beiträge auf 58002 fl. 6 kr.; hiedon sind eingelassen 35223 fl. 83 kr., als Forderung rückständig 22778 fl. 28 kr. — Der Fondsstand stellt sich mit ovigem Tage folgenderweise: Baarcaffe 3329 fl. 49 kr.; Sparcaffe-Einlagebuch 1600 fl.; 4 1/2 % Ararialischeine im Werthe von 45300 fl.; ausstehende Forderungen 27122 fl. 54 kr., zusammen 78451 fl. 59 kr.

— (Wölfe in Buzarest.) Das „Buzarester Tageblatt“ meldet, daß seit einigen Tagen in den Gehöften der Buzarester Tabakfabrik Wölfe heulend in die Stallungen eindringen möchten. Herr Czap, Mitglied des Nimrodclubs, opferte einige Nächte diesen wilden Bestien und es ist ihm auch gelungen eine Wölfin auf die Strecke zu bringen. Wölfe durchstreifen Nachts das Weichbild der Stadt, wodurch die Bewohner der entlegeneren Stadttheile nicht wenig geängstigt werden.

— (Der Perlenknecht der Fürstin von Hanau.) Dem gegenwärtig in Paris lebenden Prinzen von Hanau war aus dem Nachlasse seiner Mutter, der Fürstin Gertrude von Hanau, nebst anderen Pretiosen eine aus 42 Perlen bestehende Schnur zugefallen. Dieselbe gelangte dieser Tage bei dem Prager Landesgerichte in Civilsachen zur öffentlichen executiv Versteigerung. Zu der Zielzeitung dieses mit 4800 Gulden executiv abgeschätzten Perlenknechtes hatten sich nebst vielen anderen Kauflustigen fast sämtliche dortige und mehrere Wiener Juweliers, sowie der Hoflieferant des deutschen Kaisers, Herr Löwenstein aus Frankfurt a. M., eingefunden. Das Badium von 1000 fl. war von 22 Parteien erlegt worden. Die Licitation, an der sich hauptsächlich die Juweliers Josef Nowak und Ludwig Pichler aus Prag, Löwenstein aus Frankfurt und Herr Dr. Grimm als Vertreter des Fürsten Moriz von Hanau beteiligten, war sehr lebhaft. Nach anderthalbstündiger Dauer der Licitation wurde die Perlenknecht dem Vertreter des Fürsten für den Preis von 16.625 fl. zugeschlagen.

— (Ein ehrlicher Schwindler.) Ein Hausfrier „in Regenscharmen“, der vorgugsweise die Provinz Pommern unsicher macht, bietet einem dortigen jovialen Gutbesitzer ein Exemplar seines Waarenbestandes zu 1 Mark 50 Pfennigen; „echter feinsten Alpaca — zwölftbeilig — billig, dauerhaft und elegant“ zum Kauf an. Der Gutbesitzer besteht das Regendach mit prüfenden Blicken, schüttelt bedenklich den Kopf, kauft aber schließlich das Ding als Curiosität. Nachdem er seine anderthalb Mark entrichtet, klopft er dem Händler lachend auf die Schulter und sagt: „Manu segg' mal, min Jong, aberst upprichtig: wie lang' meinst du nun wohl, dat bit Ding da in Wahrheit hollen wird?“ Ernsthaft richtete der Hausfrier seinen Blick zu dem klaren Sternenhimmel empor und erwidert dann treuherzig: „Wenn wir so'n Wetter behalten, Herr Baron, garantire ich für den Schirm mindestens auf 'n Wochen sechs bis achte!“

— (Macay contra Bonnat.) In Paris dürfte es zwischen dem bekannten amerikanischen Krosus Macay und dem berühmten Portraimaler Bonnat wahrscheinlich zu einem recht pizicanten Proceß kommen. Bonnat hat das Portrait der MillionärsGattin, die einst dem Conseil Municipal den Arc de Triomphe abkaufen wollte, um auf dem Monument für ihre Güte ein Feuerwerk abbrennen zu lassen, gemalt, und das Bild wird als ein Meisterwerk gerühmt. Das scheint nun jedoch nicht die Ansicht Dr. Macays zu sein, der sich weigert, das Portrait seiner Gattin anzunehmen und dafür den ausbedungenen fürstlichen Preis zu zahlen. Bonnat will deshalb auf dem Rechtswege sich Genugthuung verschaffen.

— (Die Gemäldegalerie des Herrn Thiers,) welche dessen Erbin Mademoiselle Dosne dem Louvre geschenkt hat, entfällt anstatt der angefügten Meisterwerke lauter unechte Bilder. Diese Thatsache kann nunmehr als feststehend gelten. Die Sammlung des ehemaligen Präsidenten der Republik hat eine eigenthümliche Geschichte. Der alte Thiers, der nicht bloß ein bedeutender Staatsmann und Historiker war, sondern auch künstlerische Neigungen verspürte, setzte seinen Ehrgeiz darin, Kunstwerke ersten Ranges zu entdecken. Bei seinen häufigen Reisen nach Florenz pflegte er regelmäßig Einkäufe zu machen, die dann mit der Bezeichnung Leonardo da Vinci oder anderen klangvollen Namen versehen in der Galerie an der Place St. Georges Aufnahme fanden. So entdeckte Herr Thiers auch einen Kuyssdael, einen Terburg, einen Gerard Dow und andere angeblich von niederländischen Meistern herrührende Gemälde, die sich nun sämtlich als unecht erweisen, eben so wie die Murillo's, die er zu besitzen glaubte. Als Curiosum verdient hervorgehoben zu werden, daß Mademoiselle Dosne alle Mäße hatte, für die von ihr dem Staate als Geschenk überwiesene Sammlung einen Saal im Louvre angewiesen zu erhalten. Es bedurfte erst der Intervention hervorragender Persönlichkeiten, ehe mit Rücksicht auf den „Landesbesitzer“ beschlossen wurde, eine besondere salle Thiers zu schaffen unter der Bedingung jedoch, daß Mademoiselle Dosne die Kosten dieser Einrichtung, welche sich auf mehr als 200,000 Francs belaufen sollten, übernahm. Es ist nun selbsterhellend sehr zweifelhaft geworden, ob die Verwaltung der französischen National-Museen jetzt noch jene zum Theil werthlosen Gemälde mit ihren pomphaften Aufschriften öffentlich zur Schau stellen darf. Auch die in der Galerie des Herrn Thiers befindlichen Copien würden eine derartige Aufstellung nicht rechtfertigen, während die Florentiner Bronzen und kleineren Kunstwerke der italienischen Renaissance wohl einen Platz im französischen Nationalmuseum finden können, ohne daß jedoch eine besondere salle Thiers eingerichtet zu werden braucht. Ein eigenthümlicher Zufall ist es immerhin, daß gerade Thiers, der mit

seinem Vermögen so vortrefflich Haus zu halten wußte, bei Lebzeiten ganz besonders von den Fälschern und „brocanteurs“ ausgebeutet worden ist.

— (In dem Lande Voltaires) wird zu Anfang jeder ordentlichen Parlamentssession in den Kirchen ein Gottesdienst abgehalten, um den Segen des Himmels auf die parlamentarischen Arbeiten herabzusenden. An dieser kirchlichen Feier, die in Paris im Dome von Notre Dame stattfindet, pflegen sich die Spitzen der Behörden und hier auch das diplomatische Corps, zu betheiligen. Man begibt sich, von Militär escortirt, in die Kirche, wo ein Hochamt und das „Domine salvam fac rem publicam“ gesungen wird. Der General Camponen hat, um seinen Gewissenszwang auf das ihm unterstellte Militär auszuüben, den Soldaten, ebenso wie bei dem Beginn des Justizjahres und bei den militärischen Begräbnissen, wo sie als Escorte auftreten, das Betreten der Cultusstätten verboten. Gewöhnlich beschränkt sich der fungirende Geistliche bei der Parlamentsfeier auf die üblichen Gebete, und hat es damit sein Bewenden. Der Bischof von Agen hat es sich jedoch diesmal nicht versagen können, bei diesem Anlasse eine Ansprache zu halten, in welcher er sagte: „Ich mache Euch zum Echo der berebten und patriotischen Worte, welche ein erlauchter Prälat von der Tribüne der Deputirtenkammer sprach: (Freppels bei Botirung der Tonkingcredite). „Man irre sich nicht über unsere Absichten. Wir sind Franzosen und wir wollen unserer Regierung gehorchen, so oft und so lange sie sich nicht im Widerspruch mit dem befindet, was Gott und die Kirche befehlen. Wir gehören keiner Partei an.“ Die Ceremonie schloß mit einem De profundis für die in Tonking gebliebenen Soldaten. — Die Pariser Presse hat von dieser Ansprache, wie von den Worten Mg. Freppels viel Aufhebens gemacht, als ob es ganz außer dem Bereiche der Möglichkeit läge, und ein besonderer Grund vorhanden sein müsse, daß die kirchlichen Organe sich republikanisch und nicht monarchisch gebenden. Man scheint hier ganz vergessen zu haben, daß Leo XIII. verschiedentlich in Encycliken und Allocutionen als Grundlag erklärt, daß jede constituirte Gewalt, ob Republik oder Monarchie dem Vatican recht sein könne.

— (Damen-Feuerwehr.) Die jungen Damen, welche im Girton-Collegium in London ihre Erziehung genießen, wurden vor einigen Wochen durch einen blinden Feuerlärm in so gewaltigen Schrecken versetzt, daß sie sofort beschloßen, eine freiwillige Feuerwehr zu bilden. Die Direction der Anstalt wandte sich, nachdem die Hauptfrage über das Costüm oder die Uniform, wie es die jugendlichen Feuerwehrdamen nennen, entschieden war, an Capitän Shaw um die Beschaffung eines Lehrers in der Feuerlöschkunst, welches Gesuchen der ehrenwerthe Feuerwehr-Commandant der Metropole jedoch höflich ablehnte. Es wurde nun ohne Vermittelung Capitän Shaw's ein Lehrer aufgenommen, welcher die jungen Damen in überraschend kurzer Zeit einexercirte. Sie hantiren jetzt die Spritzen mit solchem Geschick, klettern trotz der Unterröcke so gewandt auf allen Leitern, und führen jedes Commando so präcise aus, daß Capitän Shaw bei einer Inspektion dieser Damen-Feuerwehr gezwungen war, die Vortrefflichkeit des ganzen Corps zuzugestehen und dasselbe zu dem erzielten Erfolge zu beglückwünschen.

— (Ein Provinzkritiker) beging kürzlich in einem Mezerat folgende ungeheuerliche Stelle: „... und es scheint, daß unsere Dramatiker die gesetzgebenden Lehren des uns leider zu früh entrisenen Aristophanes ganz außer Acht lassen.“ Aristophanes — „und so früh entrisen?“ Er konnte doch wohl das Erscheinen jenes Kritikers nicht abwarten.

— (Schicksale eines Großfürsten.) Das „Fr. Journ.“ theilt aus anscheinend gut unterrichteter Quelle folgende Einzelheiten aus der Lebensgeschichte des mehrfach genannten Großfürsten Nikolaus Konstantinowitsch mit: Derselbe ist der älteste Sohn des Großfürsten Constantin, des Bruders des verstorbenen Czar Alexander II. Er hat seine Studien im Generalstabe gemacht und alle strengen Examen brillant bestanden, so daß man ihn in der Hauptstadt so wie im ganzen Reiche als einen Mann bewunderte, dem eine große Zukunft bevorstehe. Ich selbst, der ich ihn persönlich kannte, war von dem umfassenden Wissen und der hohen geistigen Begabung des jungen Prinzen überrascht und Czar Alexander II., welcher das wirkliche Verdienst zu schätzen wußte, schenkte dem Großfürsten Konstantinowitsch zu seinem zwanzigsten Geburtstag die Summe von 200,000 Rubel, welche er zum Ankauf eines kleinen Palais in der Sergejewskaja verwendete, um dort seinen Studien ungehört obliegen zu können. Da naht dem strebsamen Prinzen das Verhängniß in der Gestalt der schönen und berühmtesten Janny Lear, welche der damals 22jährige Großfürst als den Zubegriff aller weiblichen Ideale förmlich anbetete. Er sah in ihr Alles vereint, was es auf der Welt Gutes und Schönes geben könne, und diese Verblendung ist um so besorgender, da der Großfürst keinesfalls ein Neuling im Leben des Salons war, sondern als ein vollendeter Weltmann galt, der schon eine europäische Rundreise absolvirt hatte, den Felszug in China unter dem General Kaufmann mitmachte und sich in demselben derart ausgezeichnete, daß er für seine vorzüglichen Dienste vom Kaiser Alexander II. einen Ehrensäbel erhielt, obzwar er kaum den Kinderstuhlen entwachsen war. — Die Französin bemerkte alsbald, welch' großen Einfluß sie auf den Prinzen ausübte, und unterließ es nicht, diesen Umstand bei jeder Gelegenheit auszunützen. So kam es, daß der Großfürst seiner Leidenschaft Alles opferte und dreimal so viel ausgab, als er jährlich bezog. Er kam dadurch in immer größere Geldnöthe, denen sein Vater Constantin nicht abhelfen wollte oder konnte. In dieser traurigen Lage beschloß der Großfürst, sich um jeden Preis Geld zu beschaffen. Im Zimmer seiner Mutter, der Großfürstin Alexandra, befand sich ein Bild einer Heiligen (Klonatas) von großem Werthe, welches in russisch-orthodoxer Manier mit kostbaren Brillanten förmlich inkrustirt war. Großfürst Konstantinowitsch löste die Brillanten vom Bilde los und trug sie ins Versteck, um einige dringende Wünsche seiner Freundin zu befriedigen. Kurze Zeit darauf entdeckte die Großfürstin den Vorgang und die Sache erregte ein ungeheures Aufsehen. Eine schreckliche Scene spielte sich zwischen Vater und Sohn ab. Großfürst Konstantin legte Hand an den leistungsfertigen Sohn, der seinem Vater mit einem Faustschlag erwiderte. Blind vor Wuth rannte Großfürst Konstantin zum Kaiser Alexander II., bei dem er den Sohn verlagte. In solchen Dingen kannte der verstorbene Czar keine Nachsicht. Die Bestrafung des Großfürsten Nikolaus Konstantinowitsch sollte eine exemplarische sein. Er wurde seiner Würde entkleidet, nach Trensburg verbannt und unter die Aufsicht des dortigen Gouverneurs, Generals Krikanowitsch, gestellt. . . . . Mehrere Jahre vergingen, ohne daß man von dem verbannten Großfürsten etwas hörte, bis es eines Tages hieß, derselbe habe sich in die Tochter eines Polizeiofficiers verliebt und sei mit derselben heimlich getraut worden. Der Scandal war unerhört. Die Heirat wurde mittelst kaiserl. Erlasses für null und nichtig erklärt, der Großfürst aber — der erste und einzige Fall in Rußland — degradirt und nach Sibirien — verbannt. Von dieser Zeit an bedienten sich die Nißilisten, obzwar er mit ihnen in keinerlei Verbindung stand, des großfürstlichen Namens für ihre Zwecke und in Folge geheimer Anzeigen ließ der jetzige Czar den Großfürsten nach Tschelend transportiren, wo er unter Aufsicht des bekannten Generals Tschernajew internirt wurde. Die Strenge seiner Ueberwachung scheint den Großfürsten veranlaßt zu haben, eine Flucht nach Indien zu versuchen, an der er durch die Anzeige eines Spions verhindert wurde. Dieser Umstand dürfte dem unglücklichen Großfürsten eine förmliche Haft zuziehen, falls er durch die Gnade seines Vaters nicht zurückberufen wird.

— (Was ist die größte Lüge?) Wenn Einer ruft: „Kellner! Ich möcht' gerne zahlen!“

— (Bekanntschafft.) Richter (ironisch zu einem Strolch): „Na, lieber Freund, ich dachte, wir kennen uns wohl schon!“ — Strolch: „Gewiß, Herr Präsident, gewiß! War mir auch immer schmeichelhaft! Wie befindet sich denn Ihre werthe Familie?“

— (Gesunde Liqueure) erzeugt man durch die renommirten Extracte der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. Siehe heutiges Inserat.

— (Ein verbreitetes Medicament.) Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“, beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses Mittels gegen Gicht und Rheuma, bei Schänden, Geschwüren etc. (Siehe heutiges Inserat.) In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Weitere Erfolge.

Von Tag zu Tag häufen sich die Beweise der hochartigen Heilerfolge, welche durch die Dr. Liebau'sche Regenerationscur (die sich bekanntlich auf 40-jährige reiche Erfahrungen des Gehospitalarzes Dr. Liebau stützt) erzielt werden. So wandte sich u. A. am 7. Mai a. c. Herr F. Schwieger, Rentier in Karlsruhe in Baden, Kaiserstr. 162, nach Durchlesung der Broschüre an den Herausgeber um Rath in seinem folgenden Falle:

„Im zunehmenden Alter des 70. Jahres finde ich es bei einer sonst sehr guten Körperconstitution von Jahr zu Jahr weniger leicht, wie sonst die mich seit langer „Iters heimgeschenden Hämorrhoidal- und rheumatischen Beschwerden durch Palliative „wie Abbarber oder sonst bergleichen in Schranken zu halten zc. zc.“

Am 2. Juli nach Besorgung der von Herrn Dr. Liebau ertheilten Rathschläge berichtet Herr Schwieger: „Ich beeh' mich Ihnen mitzutheilen daß ich meine „Cur bis morgen genau nach Vorschrift beendet habe. Ich bin erfreut, dankbarlich „beklagten zu können, daß die Curerfolge bisher als auffallend bestim auch bei mir „sich erwiesen haben. Als Heilwirkung habe besonders hervorzuheben: Die Beseitigung „von catarrhalischen Affectionen der Luftröhre. — Erstarfung der Muskelatur und „Verwischen der rheumatischen Schmerzen überhaupt bei jeder Körperbewegung wie „Sitzen, Liegen oder Gehen. Nach etwa 14 Tagen konnten die bis dahin konn „„ständigen Promenaden mehr und mehr ausgedehnt werden und sind jetzt konn „grenzt, in freier fast jugendlich elastischer Bewegung, wie mindestens 20 Jahre „früher in meinen noch recht gesunden und arbeitsvollen Tagen.

„Jedes Gefühl von Befangenheit, Druck im Kopf oder gar Schwindel hat „aufgehört.

„Das Chiragra, worüber ich zuletzt berichtet, erweist geschwunden zc. zc. „Bei so herrlicher Wirkung meiner Cur und Curleibes sage ich meinen besten „und aufrichtigsten Dank und bin gern bereit, jedem Leidenden über die günstigen „Resultate Auskunft zu ertheilen.“

NB. Die Broschüre „Die Dr. Liebau'sche Regenerationscur“ ist à 30 kr. zu haben in Temeodar: Th. Fried's Buchhandlung.

Original-Telegramme.

Wien, 24. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Der britische Botschafter Paget überreichte heute Nachmittags unserem Monarchen seine Accreditive.

Prag, 24. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Graf Hugo Nostitz ist gestorben.

Berlin, 24. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Der Kaiser leidet an Schnupfen in Folge leichter Erkältung. Sein Zustand hat sich bis Abends wesentlich gebessert.

CIRCUS SIDOLI auf dem Hermannsplatze. Der Circus wird temperirt geheizt. Heute Freitag den 25. Januar 1884: Brillante Vorstellung im Gebiete der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz, Gymnastik, Ballet und Pantomimen. Zum Schluß der Vorstellung: Die ungarische Post. Höchst schwierige Production mit 10 ungefalteten Pferden, angeführt von Herrn Panatite. Casca-Eröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Täglich neues Programm.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest. (64) 1-30

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. Januar 1884. Ung. Goldrente 6% 121.50, Ung. Goldrente 4% 89.25, Papierrente 87.33, Eisenbahn-Anlehen 140, Dsb. I. Emission St.-Dblig. 83.25, Dsb. II. 116, 1876er Staats-Dblig. 98.50, Grundentlastungs-Dobligation 100.25, Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 99.25, Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 100, detto detto mit Verlos.-Cl. 98.75, Croat.-Grundentl.-Dobligation 98.50, Kroat.-flavon. 100, Ung. Weingebent-Dobligation 98.25, Ung. Prämien-Lose u. Szeged-Lose 111.25, Dsberr. Staatsanlehen in Silber 80.25, Dsberr. Goldrente 100.25, 1860er Staats-Anlehen 138, Dsberr.-ung. Nat.-Bank-Actien 847, Ung. Creditbank-Actien 803, Dsberr. Credit-Actien 804.80, R. f. Ducaten 5.69, 20 Francs Goldstücke 9.59, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 59.35, London (für dreimonat. Wechsel) 121.15

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. Januar 1884. Ung. Goldrente 121.65, 4percentige Goldrente 89.30, 5percentige Papierrente 87.35, Ung. Eisenbahn-Anlehen 140, Ung. Dsb. I. Emission St.-Dblig. 93.30, Dsb. II. 116, 1876er Staats-Dblig. 98.80, Ung. Grundentlastungs-Dobligation 100.30, Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 99.50, Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 100, Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos. 99.25, Eisenb. Grundentlastungs-Dblig. 99.75, Kroat.-flav. 100, Ung. Weingebent-Dobligation 97.75, Ungarische Prämien-Lose 114.25, Theißregulirungs- u. Szeged-Lose 111.30, Dsberr. Staatsanlehen in Papier 79.95, Dsberr. Staatsanlehen in Silber 80.35, Dsberr. Goldrente 100.25, 1860er Staats-Anlehen 138.50, Dsberr.-ungarische Bankactien 847, Ungar. Creditbank 301.50, Dsberr. Creditactien 803.50, R. f. Ducaten 5.70, 20 Francs-Stücke 9.61, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 59.4, London (für dreimonat. Wechsel) 121.20, Dsberr. Papierrente 5%, Feuerf. 94.90

Sz. 12660/1883  
telekk.

[48] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré létezik, hogy Geyer József végrehajtatónak vizaknai Vacar Georgoné szül. Oprisioru Anna végrehajtatást szenvedő elleni 116 frt. iránti végrehajtatási ügyében a 116 frt. tőke, ennek 1881. évi november hó 12-től járó 6% kamatai, 29 frt. 38 kr. eddigi, 11 frt. 55 kr. jelenlegi, és az ezutáni költségek behajtása végett a Vacariu George lui George és neje Oprisioru Anna nevére felvett vizaknai 162. sz. tkjvbn A. 1-10. r. sz., 276, 1826 1., 1988, 2001, 2228, 4686, 4816, 5817/2, 7524. és 7829. hr. sz. alatti ingatlanok Vacariu Annát illető 318 frt. 30 krra becsült hasonfele az 1884. évi márczius hó 15-ik napján, délelőtt 9 órakor, a Vizakna városi házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, ugy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben és pedig: az első az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1883. évi december hó 28-án tartott üléséből.

Sz. 13343/1883  
telekk.

[55] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré létezik, hogy Helner János és társai végrehajtatónak szerdahelyi Theisz György végrehajtatást szenvedő elleni 100 frt. stb. és járuléka iránti végrehajtatási ügyében Helner Jánosnak 100 frt. tőke, ennek 1883. april hó 28-tól járó 6% kamatai, 31 frt. 30 kr. eddigi, 7 frt. 60 kr. árverési kérési és a még felmerülő költségek, továbbá ugyanannak 73 frt. 55 kr. tőke, ennek 1883. april hó 28-tól járó 6% kamatai, 31 frt. 30 kr. eddigi, 6 frt. 10 kr. árverési kérési és a még felmerülő költségek, nem különben a kir. kinstárnak 13 frt. 62 kr. tőke, 4 frt. 24 kr. eddigi és a még felmerülő költségek, ugyszintén a nagyszabeni általános takarékpénztárnak 150 frt. után 1880. évi január 1-től 1881. évi december hó 31-ig járó 7% kamatai, 11 frt. 25 kr. eddigi és a még ezután felmerülő költségek behajtása végett Theisz György és neje nevére felvett szerdahelyi 43. sz. tkjvbn A. 1-2-4, 6, 8, 9, 11, 13-16, 18-20, 22, 23. r., 872, 955, 2107, 2625, 4083, 4108/1, 4287b, 4692, 4821, 5208, 5211, 5668, 5742/1, 6047, 7272, 181, 182. hr. sz. ingatlanokból Theisz Györgyöt illető hasonfele, valamint ezen tkjvbn le és az 1160. számú tkjvbn A. 1-6. r. sz. a. ifj. Schenker Mihály tulajdonánál átjegyzett 4216/2 hr. sz. ingatlan felerészze, melyek becsértéke 420 frt. 25 kr., az 1884. évi márczius hó 22-ik napján, délelőtt 9 órakor, Szerdahelyén a kir. járásbírósi hivatalos helyiségében megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, ugy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsára, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató és képviselője kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár az árverés napjától számított 30 nap alatt, 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz be fog számíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.

5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a végrehajtatási eljárás 185 §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1883. évi december hó 31-én tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 26. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Anton Dumitru in Nyabalasfalva. (Devaer Gerichtshof.)
Am 1. März Eigenschaften des Katharina Baumann'schen Nachlasses in Algen. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 5. März Eigenschaften des Johann Dengel'schen Nachlasses in Algen. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 15. März (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Johann B. Popp'schen Concursmasse in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 15. März Eigenschaften des Nikolaus Bobes in Bisatna. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 29. März (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Gemeinde Borcseß. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Kézdiaarabeller Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Maria Racz'schen Nachlass in Kézdia.
Vom Bistritzger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Zacharie Danila'schen Nachlass in Bistritz.
Vom Devaer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Michael Joca'schen Nachlass in Solymos.
Vom Hofbuzauer Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Rosencz Joca'schen und den Johann Czimbord'schen Nachlass in Hofbuzau.
Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Ludwig Molnar'sche Concursmasse in Klausenburg bis 31. Januar.
Vom Devaer Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Svon Roman'sche Nachlass-Concursmasse in Bajbej bis 18. Februar.

Erledigungen.

Beim Bezirksgericht für die Klausenburger Bezirksamteubden die Bezirksrichterstelle. Gesuche bis 2. Februar.
Im Sprengel der Hermannstädter Finanzdirection eine Steuerinspizor, eventuell Controlor- oder Steueroffizialstelle 4. Cl. Gesuche bis 8. Februar.
Beim Sztelyendabeller Bezirksgerichte eine Rechtspraktikantenstelle. Gesuche bis 10. Februar.
Beim Hermannstädter Gerichtshof eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 11. Februar.
Beim Udarabeller Comitats-Vizegospansante zwei Kanzleibienner-Stellen. Gesuche bis 20. Februar.

Möbel, elegant, solid, billig in reichster Auswahl. Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schöllhofe. Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurant gratis.

St. Siquier-Crenger's Stills-Hausflutete. Behuts Erzeugung sämmtlicher Liqueure von auserordentlichem Feinheitsgrad. Carl Philipp Pollak, PRAG, II., Klagenburggasse 3.

Echter Medicinischer Malaga-Sect. nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein sehr guter, echter Malaga. als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

Anlage 315,000. Das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, ausserdem erschienen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen. Die Wochenzeitung, illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich 1.25. Jahrsbeitrag 4.50.

Stets frisch. Zum kalten Aufschnitt und sofortigen Genuß. Fleischwaaren u. feine Wurstsorten: Corned Beef, feinst amer. Pöckelfleisch, Schinken, gepresst, ohne Schwarten, Schinken, Prager, feinst, Ochsenzunge, gepöckelt, Gänsebrüste, geräuchert, echt Pommer'sche, Gänsekeulen, Salami, hochprima, hiesige, Gothaer Cervelatwurst, Braunschweiger Wurst, Mettwurst, Braunschweiger, Mettwurst, Holsteinsche, Trüffelwurst, Sardellenwurst, Leberwurst, geräuchert, Mortadellenwurst, Polnische Wurst, Zungenwurst, Schinkenwurst, Brailwurst, Mosaikwurst, Warschauer Cielbasse, Rothwurst, Braunschweiger, Jagdwurst, Schweinsroulade, Gansleber, naturall, Pasteten. Echte Strassburger Gansleber mit Trüffel in eleganten Porzellan-Terrinen, Gansleber mit Trüffel in Blechdozen, Fasan, Hasen, Zungen, Schinken, Rinds, Wildpret, Hummer, Sardellen.

G. W. Grohmann, Specereis, Delicatessen- und Weinhandlung, Heltauergasse Nr. 8. Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt.

Annonce. Ein gewesener Staatsbeamte, geborener Hermannstädter, der deutschen, ungarischen, romanischen, slavischen und italienischen Sprache in Wort und Schrift mächtig; bewandert im Kanlei-, Concepts-, Steuer-, Katastral-Vermessungs-, Localisirungs- und Rechnungsfache, geübter Zeichner, geprüft zum Steuer-Inspector, Grundbuchsführer und Buchhalter, sucht Beschäftigung. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Quette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Beichwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschlagung, Gicht, Rheumatismus, gegen Nervenleiden, bei Entzündungen und Geschwülsten. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Stuhl und Durchfall.

Franzbranntwein und Salz. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Entzündungen, Kopfschmerzen, Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwülsten. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Stuhl und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. 5. B. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

Saupt-Versandt bei A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Bistritz: Frid. Kelp; Dées: Fr. Nick; Fogarasch: Aron v. Pildner, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; S. Mihelyes, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vasárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Rössler.

Der Geseftigte verkauft zum Tagescour: 4 1/2% Pfandbriefe des Ungarischen Bodencredit-Institutes, 5% Schuldverschreibungen (Communal-Obligationen) des Pester Vaterländischen Ersten Sparcassa-Vereines, 5% Pfandbriefe der Ungarischen Hypothekbank, 5 1/2% Pfandbriefe des Ungarischen Landes-Bodencredit-Institutes für Kleingrundbesitzer, und empfiehlt diese Wertpapiere wegen ihrer besonderen Sicherheit und der keinem Abzuge unterworfenen Verzinsung zur Capitalanlage. P. J. Kabdebo, Hermannstadt.

Gebrüder Victor & Emerich Borger, Bau- und Möbeltischler, empfehlen ihre Möbel-Niederlage. Vermietung von einzelner und completer Zimmer-Einrichtung. Erste behördlich conc. Leichenbestattungs-Anstalt. Leichenwägen. Große Auswahl von Grabkränzen und Grablaternen. Hundsruken 19. Sporergasse 26.